

Brandgräber der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur bei Kenn, Kreis Trier

von

Lothar Kilian

Dem Kiesgrubenbesitzer N. Regnery, Ruwer, verdankt das Landesmuseum Trier seit 1954 die Meldung oder Bergung von Funden aus Brandgräbern der späten Hallstattzeit in der großen Kiesgrube von Regnery (u. a.) bei Kenn (vgl. TrZs. 24—26, 1956—1958 [1961], 362). Die Grube liegt in der Flur „Am Rehner“ im flachen Gelände der Moselschleife, zwischen 250 und 550 m nordnordwestlich des Bahnhofs von Kenn. Die geborgenen Funde gehören zu vier Gräbern, die sich mit dem fortschreitenden Kiesabbau über eine gewisse Fläche verteilen (Mtbl. 6106 Schweich, v. u. 4,3—5 cm; v. l. 14,3—14,4 cm). Die ungefähre Lage der im einzelnen nicht genau eingemessenen Gräber ist aus Abbildung 1 ersichtlich. Soweit beobachtet, handelt es sich um Brandgräber.

Ende März 1954 wurde von Grubenbesitzer Regnery eine Grube von 0,60 m Tiefe (Grab 1) festgestellt und der möglicherweise nicht mehr vollständige Inhalt dem Landesmuseum Trier abgeliefert. Nähere Angaben, insbesondere über Grabart und Lagerung der Funde, liegen nicht vor. Mehrere Gräber müssen in dieser Zeit zerstört worden sein, denn nach Aussage der dort tätigen Arbeiter wurden am gleichen Tage Gefäße eines weiteren Grabes mit verbrannten Knochen gefunden, die mit der Abraumerde abgefahren wurden. Auf einer Ausdehnung von 2×5 m sollen nicht weniger als vier dunkle Erdfüllungen mit Tonscherben beobachtet worden sein.

Mitte April 1954 meldete Regnery den Anschnitt eines zweiten Grabes. Der Befund konnte noch am gleichen Tag vom Landesmuseum Trier aufgenommen und die Funde geborgen werden. Zwei kleinere Gefäße hatten hier in einer großen, zur Hälfte mit Leichenbrand angefüllten Urne gestanden (Abb. 2). Die Grabgrube hob sich kaum von dem umgebenden hellen Sand ab; sie war 0,95 m tief und hatte einen Durchmesser von 0,65 m.

Anfang Mai 1956 wurde von Regnery der Anschnitt des Grabes 3 gemeldet. Ein Gefäß mit Leichenbrand und weitere Topfscherben waren von Arbeitern geborgen und dem Landesmuseum Trier übergeben worden.

Ende Januar 1957 hatten sich infolge des Tauwetters Erdmassen an den Wänden der Kiesgrube gelöst, wodurch Grab 4 im Profil sichtbar wurde. Eine rechtzeitige Meldung durch Regnery machte eine Aufnahme des Befundes durch das Landesmuseum Trier möglich (Abb. 3). Die in ihren Grenzen nicht faßbare Grabgrube befand sich in einer 2,50 m starken Schicht lehmigen Sandes, die Grabsohle lag 1,20 m unter TO. Das nicht

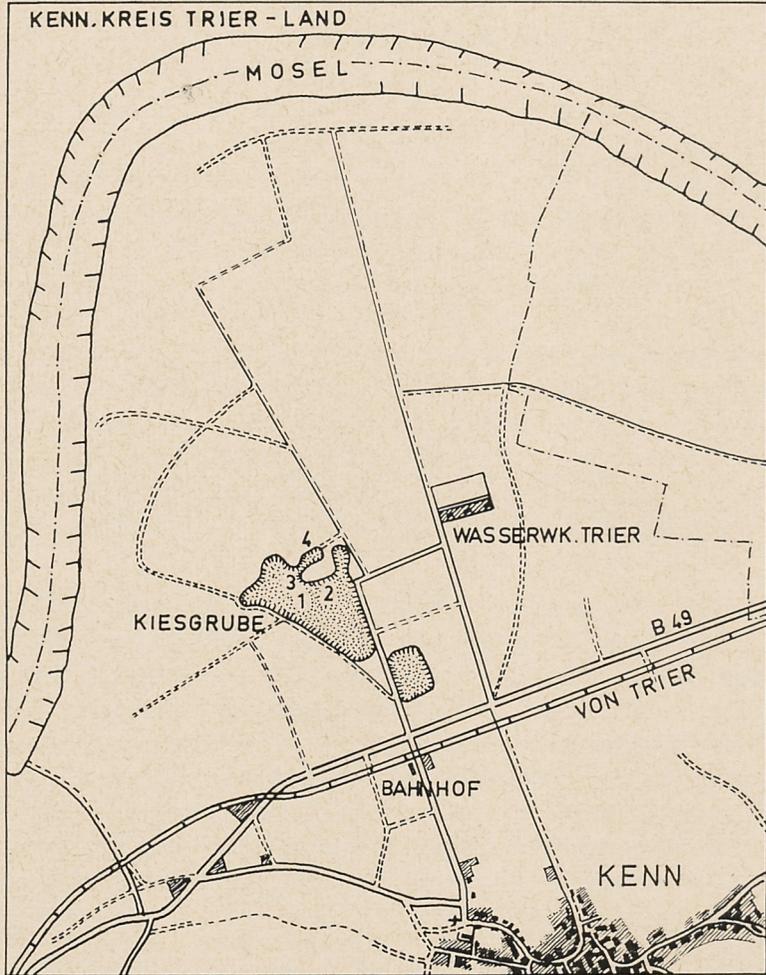


Abb. 1. Lageskizze zu den Brandgräbern 1—4 von Kenn

weniger als vier ineinander gestellte Gefäße (a—d) enthaltende Grab barg eine Brandbestattung. Auf dem Boden des größten, weitbauchigen Gefäßes a, von dem Teile abgestürzt waren, stand das zweitgrößte, der Form nach dem ersten ähnelnde, gut erhaltene Gefäß b, in dem sich ein verziertes Schälchen c (Napfform) befand. Gefäß d, eine Schale, war zerdrückt und stand hinter Gefäß b im Gefäß a. Über der Schale d hatte schließlich das Fragment eines eisernen Rasiermessers e gelegen.

Da in den beobachteten Gräbern 2 und 4 die kleineren Gefäße sich jeweils in den großen befanden, darf man das gleiche auch für Grab 3, vielleicht auch für Grab 1 annehmen, von dem die große Urne wohl verlorenging.

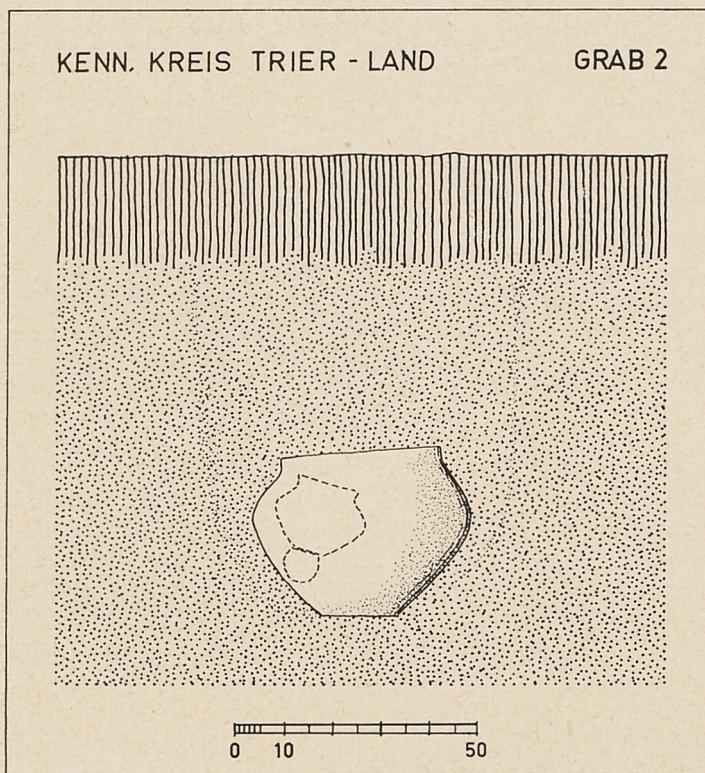


Abb. 2. Profil des Grabes 2

DIE FUNDE

Grab 1, Inv. 57, 73 a—d; Abb. 4 a—d.

a) Bauchiges, fast vollständig erhaltenes Gefäß (Abb. 4 a). Ton dunkelbraun, geglättet; sechs flache horizontale Riefen auf der Schulter, darunter fünf Gruppen von je zwei schräg gegeneinander gestellten Riefenbündeln unterschiedlicher Ausdehnung. Zwischen den Doppelbündeln je eine kreisrunde, ganz flache, schwach sichtbare Delle von 4 cm Durchmesser, mit flachem, zentralem Buckel. H (Höhe) 15,5—16 cm (schief); M (Mündungsweite) 15,4 cm; B (Bodenweite) 6,8 cm, flach-konkav; Wandstärke 0,7 cm.

b) Unverzierte Schale mit eingezogenem Rand, flachem Boden und je zwei sich gegenüberliegenden Griffwarzen im Abstand von 3,3 cm (Abb. 4 b). Ton dunkelbraun, geglättet. H = 7,6 cm; M = 12,8—13,2 cm; B = 6—6,2 cm; Wandstärke 0,7 cm.

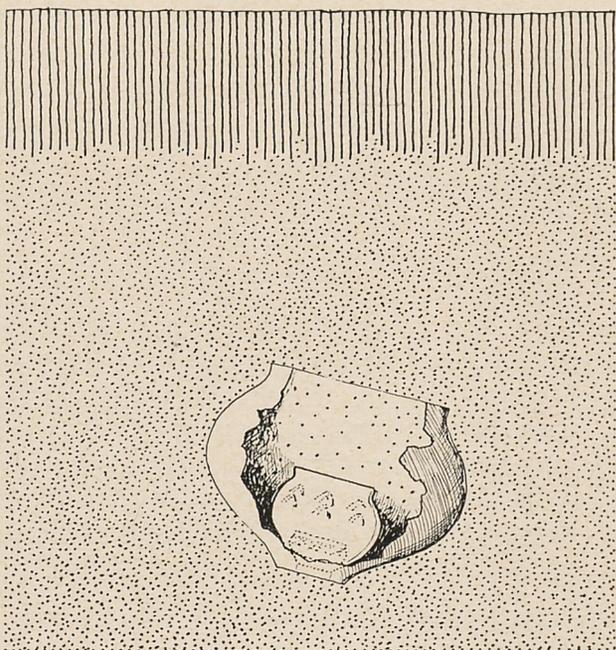
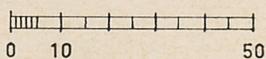
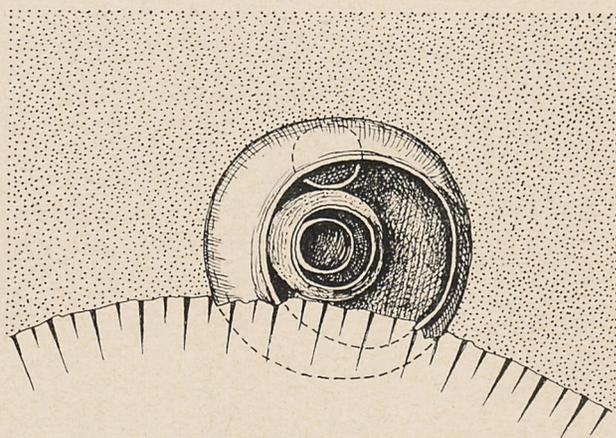


Abb. 3. Grundriß und Profil des Grabes 4

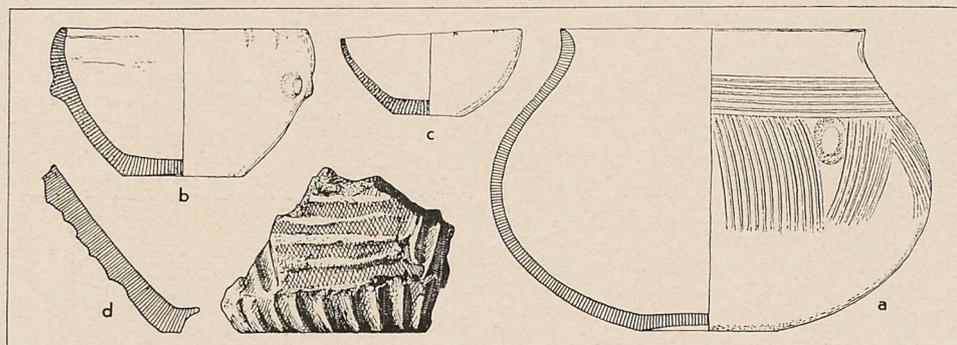


Abb. 4. Kenn. Funde aus Grab 1. a—c = 1:4; d = 1:2

c) Unverziertes Schälchen aus dunkelbraunem Ton, geglättet, mit weiter Mündung und flachem Boden (Abb. 4 c). H = 3,9—4,5 cm; M = 9,6—9,7 cm; B = 3,8 cm; Wandstärke 0,6 cm.

d) Rötlich-braune Scherbe eines Kalenderbergtopfes (Bodenansatzteil; Abb. 4 d). Senkrechter Furchenkranz am Bodenansatz, darüber abwechselnd senkrechte und waagerechte Furchenbündel.

Grab 2, Inv. 57, 74 a—d; Abb. 5 a—c.

a) Großer, unverzierter, weitmündiger, etwas beschädigter Topf mit flach-konkavem Boden (Abb. 5 a). Ton dunkelbraun, im Unterteil aufgerauht und an den betreffenden Stellen hellbraun. H = 33—34 cm; M = 30—33 cm; B = 15,5—16 cm; Wandstärke 0,8 cm.

b) Bauchiger Topf mit leicht ausladendem Hals, aus Gefäß a (Abb. 5 b). Boden und Rand beschädigt. Ton dunkelbraun, poliert. Drei horizontale Rillen am Schulteransatz, unter denen sich ein gleichartiges Zickzackband befindet. H = 13,8—14 cm; M = 12,2—12,4 cm; B = 6,2—6,6 cm; Wandstärke 0,5 cm.

c) Kleines, sehr verwittertes, unverziertes, bauchiges Töpfchen (Kugelbecher) mit Bodendelle, aus Gefäß a (Abb. 5 c). Ton dunkelbraun mit Rest von Glättung. H = 6,5—6,8 cm; M = 6,7 cm; B = 2,0—2,2 cm; Wandstärke 0,7 cm.

d) Grober Leichenbrand aus Gefäß a.

Grab 3, Inv. 57, 75 a—d; Abb. 6 a—c.

a) Großes, ergänztes, weitmündiges Gefäß mit betonter, aber abgerundeter Schulter (Abb. 6 a). Ton bräunlich, ursprünglich geglättet, jetzt überwiegend rauh verwittert. Zwei horizontale Riefen am Schulteransatz,

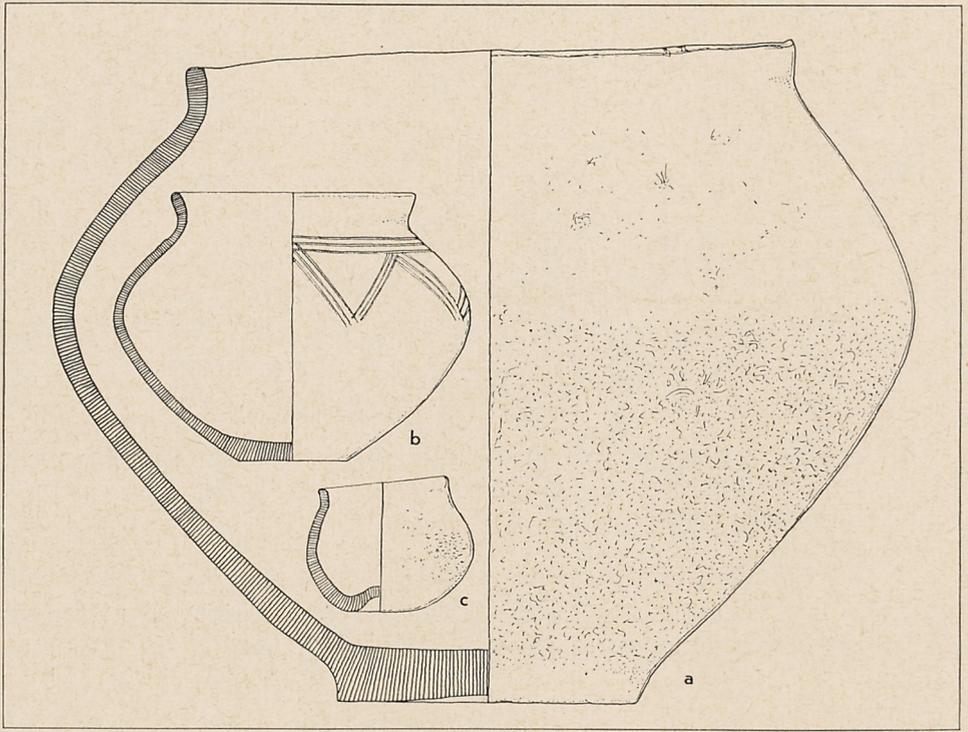


Abb. 5. Kenn. Funde aus Grab 2. 1 : 4; b und c befanden sich in a

darunter sieben Gruppen zu je zwei schräg gegeneinander geneigten Riefenbündeln, in deren oberen Zwischenfeldern je eine Doppelkreisdelle von 4,2—4,5 cm Durchmesser mit zentralem Buckel. H = 39 cm; M = 28,7—29,2 cm; B = 12 cm; Wandstärke 0,7—0,8 cm.

b) Bauchiger, unverzierter Topf (Abb. 6 b). Ton dunkelbraun, geglättet. H = 14,2 cm; M = 12,4—12,6 cm; B = 6,0—6,3 cm; Wandstärke 0,6 cm. In diesem Gefäß befand sich Leichenbrand.

c) Unverzierte ergänzte Schale (Abb. 6 c). Ton braun, porös, anscheinend mit ursprünglicher Glättung. H = 6,4—6,6 cm; M = 14,4 cm; B = 5,8 cm; Wandstärke 0,5—0,6 cm.

d) Leichenbrand aus Gefäß b.

Grab 4, Inv. 57, 76 a—f; Abb. 7 a—e.

a) Ergänzt, weitmündiges und weitschultriges Gefäß mit flachem Boden (Abb. 7 a). Ton braun, mit Resten von Glättung. Drei horizontale Riefen am Schulteransatz, zehn Gruppen zu je zwei schrägen Rillenbündeln, zwischen ihnen zehn runde Dellen von 1,6—1,7 cm Durchmesser.

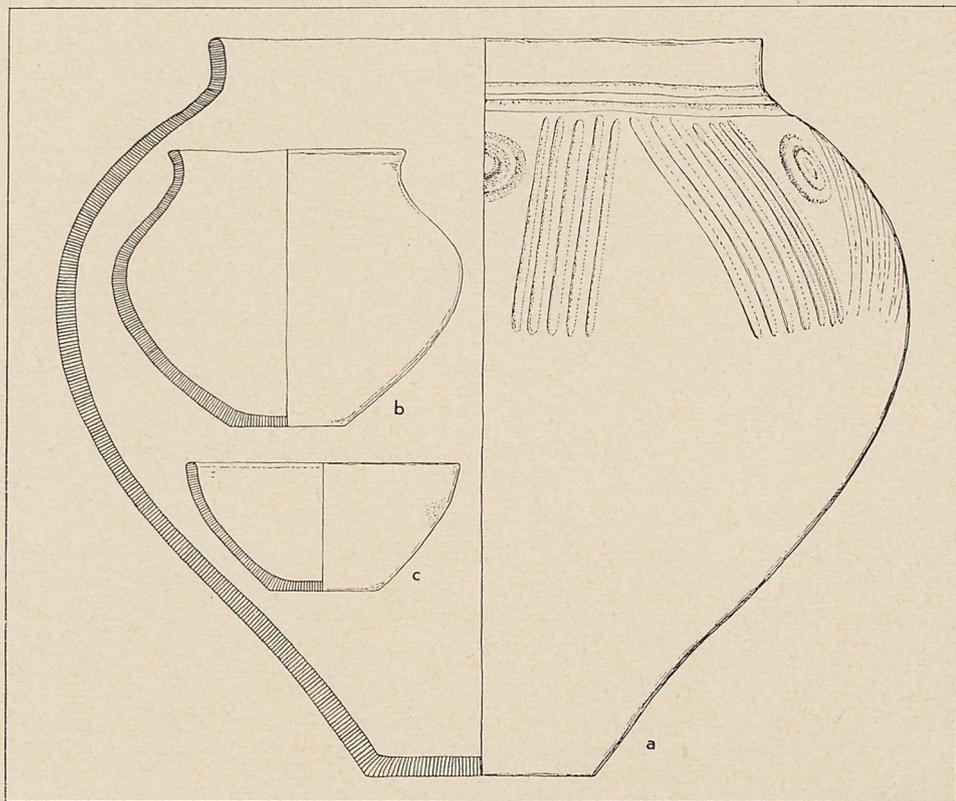


Abb. 6. Kenn. Funde aus Grab 3. 1:4

H = 40,5—42 cm; M = 36,6—37,6 cm; B = 15,2—15,4 cm; Wandstärke 0,9—1,0 cm. In diesem Gefäß befanden sich sämtliche anderen Funde aus dem Grab.

b) Unvollständig erhaltener bauchiger Topf mit flachem Boden (Abb. 7 b). Ton dunkelbraun bis dunkelgrau, poliert. Zwei Reihen von je neun dreizeiligen Spitzbögen, durch Abrollen eines tordierten Ringes (Wendelring?) hergestellt. Die Spitzbögen stehen untereinander. In den Spitzbögen der oberen Reihe je eine runde Delle von 0,9—1,1 cm Durchmesser. H = 19 cm; M = 16,6 cm; B = 7,5 cm; Wandstärke 0,5—0,7 cm. Das Gefäß stand auf dem Boden von Gefäß a und enthielt Leichenbrand.

c) Unversehrtes, flachbodiges Schälchen (Napf; Abb. 7 c). Ton dunkelbraun bis dunkelgrau, geglättet. Verzierung durch Abrollen eines gedrehten Ringes: drei horizontale Rillen am Hals, 6 Gruppen zu je 2 schrägen Linienbündeln, von denen eine verunglückt ist; 5 kreisrunde Dellen von 0,8 cm Durchmesser in den nach unten geöffneten Dreieckfeldern. H = 5,2 cm; M = 8,4—8,8 cm; B = 3,4 cm; Wandstärke 0,4 cm. Das Gefäß befand sich im Gefäß b und enthielt wie dieses Leichenbrand.

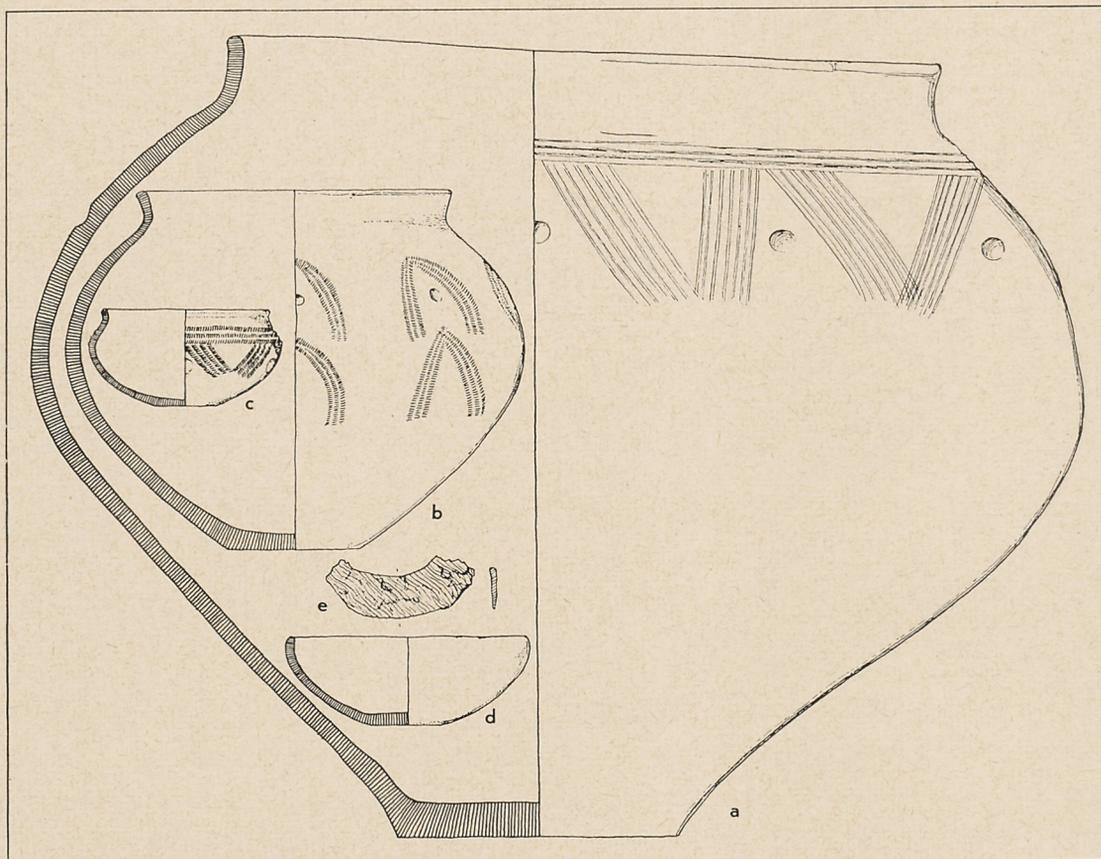


Abb. 7. Kenn. Funde aus Grab 4. 1 : 4; b, d, e befanden sich in a, c in b

d) Unverzierte, restaurierte Schale mit flachem Boden (Abb. 7 d). Ton dunkelbraun, geglättet. H = 4,3—4,6 cm; M = 12,6—12,8 cm; B = 3,6 cm; Wandstärke 0,5 cm. Das Schälchen stand im Gefäß a neben Topf b.

e) Fragment eines sichelförmigen eisernen Rasiermessers, stark oxydiert (Abb. 7 e). Länge noch 7,5 cm; Breite 2,2 cm; Dicke 0,35 cm. Das Messer lag über der Schale d.

f) Leichenbrand aus den Gefäßen b und c.

Ein zusammenfassender Überblick über den Fundkomplex in der Kiesgrube von Kenn zeigt, daß die dort gefundene Gruppe relativ einheitlich ist, sowohl nach Art der Grablegung (Abb. 2 und 3) wie auch nach Zusammensetzung und Art der Beigaben. Man kann nur bedauern, daß dem Kiesgrubenbetrieb sehr wahrscheinlich eine größere Zahl von Gräbern zum Opfer gefallen ist, trotz der entgegenkommenden Mithilfe von

N. Regnery. Glücklicherweise vermögen aber die geborgenen Funde einen guten Einblick in das Wesen des Brandgräberfeldes von Kenn zu vermitteln, dessen kulturelle Stellung hier in wesentlichen Punkten umrissen werden soll.

Das wahrscheinlich unvollständig geborgene Grab 1 enthielt mit dem Gefäß Abb. 4 a einen über die engeren Grenzen der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur hinaus verbreiteten Vertreter späthallstädtischer Keramik¹. Seine großen Ringdellen mit zentralem flachen Buckel zwischen den Rillengruppen — auf dem großen Gefäß Abb. 6 a zu Doppelringdellen abgewandelt — schränken das Verbreitungsgebiet indessen wesentlich ein. Die meisten Parallelen zu diesem speziellen Typ hat das Gräberfeld von Oberbillig (Kr. Trier), „Im großen Busch“, geliefert. Dort erscheint er in den Hügeln 5, 6/7, 9 und 10, unverziert in Hügel 8². Ein weiteres schönes Gegenstück stammt aus der Bestattung III eines Grabhügels von Olk (Kr. Trier)³. Die Bestattungen I und II desselben Grabhügels enthielten unverzierte Gefäße gleicher oder sehr nahe stehender Form⁴. Auch im Hauptgrab des Hügels 16 von Irsch-Oberzerf (Kr. Saarburg) kommt der Typ, nur durch vereinzelte Rillengruppen etwas abweichend, vor⁵. An Stelle der Ringdellen treten mehrfach einfache Voldellen, wie sie im Grab 4 von Kenn erscheinen (Abb. 7 a—c), auf dem sonst gleichen Gefäßtyp auf. Als Beispiele seien genannt Gefäße aus Hügel 3 von Horath „Huland“ (Kr. Bernkastel)⁶, in dessen Hügel 2 der gleiche Typus ohne Dellen gefunden wurde⁷, und aus den Hügeln 7 und 9 (hier mit und ohne Dellen) von Eckfeld „Forst“ (Kr. Wittlich)⁸, deren Ziermuster freilich etwas abweichen. Gleiche Gefäße mit Dellen etwas anderer Anordnung kommen ferner in Gladbach⁹ und auf dem Ringwall Hummelsberg¹⁰ (Kr. Neuwied) vor. Ein von Dellen begleitetes Zickzackband auf der Schulter hat ein Topf mit etwas längerem Hals aus Grab 2 von Mayen¹¹. Bei einem Gefäß aus einer Tongrube von Oberlahnstein bilden Dellengruppen den unteren Abschluß der Schrägrillengruppen¹². Keramik gleicher Form und Verzierung ohne Einfügung von Dellen, also dem Ziermuster der Abb. 5 b etwa entsprechend, ist in erster Linie in Rascheid

¹ Vgl. dazu die Verbreitungskarte bei W. Jorns, Zur östlichen Abgrenzung der Hunsrück-Eifel-Kultur, TrZs. 16/17, 1941/42, 83 Abb. 6.

² TrZs. 14, 1939, 217 Abb. 10, 7 und 14; 218 Abb. 11, 3, 7 und 1.

³ TrZs. 9, 1934, 141 Abb. 9 b.

⁴ A. a. O. 141 Abb. 8 a und 140 Abb. 7 d.

⁵ TrZs. 14, 1939, 222 Abb. 14, 4.

⁶ W. Kimmig, Vorgeschichtliche Denkmäler und Funde an der Ausoniusstraße. TrZs. 13, 1938, 34 Abb. 7, 24.

⁷ A. a. O. Abb. 7, 23.

⁸ TrZs. 18, 1949, 276 Abb. 3, 14 und TrZs. 16/17, 1941/42, 200 Abb. 1, 9 und 10.

⁹ BJB. 146, 1941, 276 Abb. 29, 8.

¹⁰ BJB. 145, 1940, Taf. 58, 1.

¹¹ Mannus 7, 1916, 333 Abb. 2 a.

¹² Nass. Annal. 44, 1916/17, Taf. III, 12.

„Königsfeld“ vertreten, und zwar in den Hügeln 5, Grab c, 6 und 10¹³. Ein schlankeres Gefäß aus dem Hügel 5, Grab a, hat dieselbe Verzierung aufzuweisen¹⁴. Neben Rascheid stellt Grab 2 von Osburg (Kr. Trier) ein gutes Gegenstück zu unserem Gefäß Abb. 4 a, wenn man von den fehlenden Dellen absieht¹⁵. In den gleichen Rahmen gehört Keramik aus einem Grab von Kürrenberg¹⁶ (Kr. Mayen), aus Hügel 4 von Oberkostenz¹⁷ (Kr. Simmern) und nicht zuletzt Siedlungsware aus Gondorf¹⁸, Nickenich¹⁹ und Niedermendig²⁰ (Kr. Mayen). Daß der beschriebene Keramiktypus über die engeren Grenzen der Hunsrück-Eifel-Kultur hinausreicht, wurde eingangs schon erwähnt. Dazu sei hier abschließend nur auf ein Beispiel, Siedlungsfunde von Neuhäusel²¹ (Kr. Unterwesterwald), hingewiesen.

Solche Ware wäre demnach kaum geeignet, die Hunsrück-Eifel-Kultur gegen andere Gruppen abzugrenzen. Beschränken wir indessen den Typus auf eine Keramik, deren Verzierung auch Ringdellen mit zentralem Buckel (Abb. 4 a und 6 a) einschließt, so scheint dieser spezielle Typ bisher im wesentlichen auf das Gebiet der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur beschränkt zu sein. Die Ringdellen werden dort teilweise schon in der Spät-hallstattzeit durch Ringrillen ersetzt, wie Teile eines weitmündigen großen Topfes aus einer Wohngrube von Wehlen (Kr. Bernkastel)²² oder das Hauptgefäß aus Hügel A von Hermeskeil „Grafenwald“ (Kr. Trier)²³ zeigen. Dieses Muster findet seine Fortsetzung in den beliebten Kreisstempeln („Kreisaugen“) der jüngeren und jüngsten Hunsrück-Eifel-Kultur²⁴.

Einer weit über die Grenzen der Hunsrück-Eifel-Kultur verbreiteten Gefäßgattung²⁵ gehört das Fragment eines Kalenderbergtopfes aus dem Grab 1 (Abb. 4 d) an. Innerhalb der Hunsrück-Eifel-Kultur kommt sie nicht selten vor, und zwar in der älteren und jüngeren Stufe, in Siedlungen und in Gräbern. Einen guten Eindruck von der Häufigkeit ihres Vorkommens erhält man aus der Arbeit von E. Neuffer über Siedlungskeramik der Hunsrück-Eifel-Kultur²⁶.

¹³ TrZs. 16/17, 1941/42, 209 Abb. 9, 1 und 7; 212 Abb. 12, 10.

¹⁴ A. a. O. 208 Abb. 8, 1.

¹⁵ Trier. Jahresber. VI, 1913, Taf. VI, 1 d.

¹⁶ BJB. 142, 1937, Taf. 59, Abb. 1.

¹⁷ Museum Simmern Nr. 396.

¹⁸ BJB. 143/144, 1938/39, Taf. 12, 8 (und 1 mit hängenden Bögen in Ringabrollung).

¹⁹ A. a. O. Taf. 6, Abb. 1, 1.

²⁰ A. a. O. Taf. 5, 3 (und 4 mit Wendelringabrollung).

²¹ H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raume des rechtsrheinischen Schiefergebirges (1949) Taf. 14 A, 15—20.

²² TrZs. 12, 1937, 264 Abb. 2, 1.

²³ A. a. O. 271 Abb. 9 Mitte.

²⁴ Beispiele sind genannt in TrZs. 24/26, 1956/58, 100 mit Anm. 158—161.

²⁵ Siehe Verbreitungskarte bei W. Kersten in BJB. 148, 1948, 47 Abb. 12.

²⁶ BJB. 143/44, 1938/39, 1 ff. mit Taf. 3; 4, 2; 9; 11; 12; 14; 16; 17—20, 2. — Eine Zusammenstellung ganzer Töpfe auch in TrZs. 13, 1938, 226 Abb. 2.

Die Gräber 2, 3 und 4 enthielten große weitbauchige und kurzhalsige Gefäße (Abb. 5 a, 6 a, 7 a), die als Urnen bzw. als Dolien gedient haben. Eine Beschränkung dieser relativ einfachen Form auf die Hunsrück-Eifel-Kultur ist nicht zu erwarten, da sie wahrscheinlich mit den hallstattzeitlichen „Kragengefäßen“²⁷ in Verbindung zu bringen ist und auch bereits in der Laufelder Gruppe erscheint. Wir beschränken uns hier im wesentlichen auf Beispiele aus dem Raum der Hunsrück-Eifel-Kultur. Sehen wir von der Verzierung der Gefäße aus Grab 3 und 4 einmal ab, so bietet die Form verschiedene Vergleichsmöglichkeiten. Das Gefäß aus dem Grab 2 ist mit einem entsprechenden aus dem Brandgrab des Hügels 12 von Steineberg²⁸, dem wiederum eine große Urne aus dem Grab 7 von Laufeld²⁹ nahe steht, vergleichbar. Eine große Urne aus dem Hügelgrab 9 (mit Brandbestattung) von Steineberg „Vor der Horst“ (Kr. Daun)³⁰ ist dem Gefäß aus Grab 2 von Kenn sehr ähnlich. Für die Form der Dolien aus Grab 3 und 4 finden sich Vergleichsstücke in den Gräbern 14 und 25 von Laufeld³¹ und im Hügel 16 von St. Katharinen bei Kreuznach (mit Wendelringzier)³². Als Beispiele für die Verbreitung dieser Gefäßform über die Grenzen der Hunsrück-Eifel-Kultur hinaus seien Funde aus dem Hügel 17 von Heringen (Kr. Limburg)³³ genannt. Die Verzierung der Dolien aus den Gräbern 3 und 4 von Kenn, insbesondere des Gefäßes Abb. 6 a (Ringdellen mit zentralem Buckel), verbindet diese Gefäße enger mit der Hunsrück-Eifel-Kultur.

Für den verzierten kugelbauchigen Topf aus Grab 2 (Abb. 5 b) gibt es vergleichbare Funde aus Laufeld³⁴, dem schon erwähnten Hügel 12 von Steineberg³⁵, den Hügeln 5, Grab b, und 6 von Rascheid „Königsfeld“, in beiden Fällen mit etwas abweichender Verzierung³⁶ (während Hügel 5, Grab a, ein schlankeres Gefäß gleichen Ziermusters aufzuweisen hat)³⁷, und am Siedlungsplatz von Niedermendig (Kr. Mayen)³⁸. Daß auch dieser Typ über die engeren Grenzen der Hunsrück-Eifel-Kultur hinausreicht, mag durch den Hinweis auf Funde aus einer Wohngrube vom Adlerberg

²⁷ J. Keller, Die Alb-Hegau-Keramik der älteren Eisenzeit (1939) 27 Abb. 1 b.

²⁸ H. Lehner, Vorgeschichtliche Grabhügel in der Eifel und im Hochwald (Jahresber. GfnF. 1892/93), 1894, Taf. I, 31.

²⁹ W. Dehn, Ein Grabfeld der älteren Eisenzeit von Laufeld. TrZs. 11, 1936 (Beiheft), 7 Abb. 5, Grab 7, a.

³⁰ TrZs. 24/26, 1956/58, 362 Abb. 22 a.

³¹ W. Dehn a. a. O. 8 Abb. 6 rechts, d; 11 Abb. 9.

³² Germania 39, 1961, 189 Abb. 4.

³³ H. Behaghel a. a. O. Taf. 12 L, 1—2.

³⁴ H. Lehner a. a. O. Taf. II, 33. — W. Dehn a. a. O. 7 Abb. 5, Grab 8, b.

³⁵ H. Lehner a. a. O. Taf. I, 33.

³⁶ TrZs. 16/17, 1941/42, 208 Abb. 8, 10; 209 Abb. 9, 11.

³⁷ A. a. O. 208 Abb. 8, 1.

³⁸ BJB. 143/144, 1938/39, 15 Abb. 10, 10.

bei Worms³⁹, wo er u. a. zusammen mit einem Vorratsgefäß vom Typ Olk „Brandenbüsch“⁴⁰ erscheint, angedeutet werden.

Der Kugelbecher aus Grab 2 (Abb. 5 c) gehört zu einer der charakteristischen Beigaben in den Doliengräbern von Laufeld. Hier kommt er in den Gräbern 2, 4, 7, 9, 15, 17, 22, 24, 28 und zwei weiteren vor⁴¹. Sein Fortleben in der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur wird von W. Dehn betont⁴², und Grab 2 von Kenn bestätigt erneut diese Tatsache⁴³.

Die beiden bauchigen Töpfe aus den Gräbern 3 und 4 (Abb. 6 b und 7 b) haben im wesentlichen die gleiche Form wie der oben beschriebene. Weitere Parallelen zu diesem Typ gibt es u. a. im Hügelgräberfeld von Steineberg, Hügel 2 und 10⁴⁴, aus dem Grabhügelfeld von Wintersdorf, Hügel 41⁴⁵, aus Hügel 4 von Eckfeld „Forst“⁴⁶ und aus Siedlungsplätzen von Niedermendig⁴⁷ und Thür⁴⁸ (Kr. Mayen). Die Spitzbogenzier des Gefäßes Abb. 7 b findet sich auf strichverzierten Gefäßen des Gräberfeldes von Oberbillig „Im großen Busch“ und Eckfeld „Forst“ etwas abgewandelt wieder⁴⁹.

Das Schälchen (Napfform) aus Grab 4 (Abb. 7 c) tritt in einer Reihe von allerdings zum Teil etwas größeren Gegenständen mit teilweise etwas abweichender Zier auf. Zunächst ist die Form auch in Laufeld nicht ganz unbekannt; sie kommt dort in Grab 4 zusammen mit einer anderen Schale und zwei Kugelbechern vor⁵⁰. Eine gute Parallele lieferte Hügel 19 von Steineberg, der außer 3 Gefäßen 2 Wendelringe enthielt; an Stelle der Ringabrollung tritt hier freilich Strichverzierung ohne Dellen auf⁵¹. Durch Abrollen eines gedrehten Ringes hergestellte Verzierung erscheint dagegen auf einem Napf in Grab B des Hügels 2 von Hundheim „Kühonner“⁵². Das Hauptgrab (Grab A) des gleichen Hügels barg ein späthallstattzeitliches Wagengrab. W. Kimmig hält Grab B für eine Nachbestattung⁵³. Da über beiden Gräbern aber eine gleichstarke Erdschicht lagerte, ist wohl eher

³⁹ G. Behrens, Die Hallstattzeit am Mittelrhein, insbesondere in Rheinhessen. Festschrift RGZM 1927, 155 Abb. 81, 2 (und 1).

⁴⁰ TrZs. 9, 1934, 140 Abb. 7 c.

⁴¹ W. Dehn a. a. O. 3—13 mit Abb. 2; 4; 5; 7; 8; 9.

⁴² A. a. O. 20.

⁴³ Vgl. z. B. H. Lehner a. a. O. Taf. I, 2, 14, 34 (Steineberg), und W. Dehn a. a. O. 42 Abb. 17 D 8 (Trier-Nord).

⁴⁴ H. Lehner a. a. O. Taf. I, 1 und 26.

⁴⁵ W. Dehn, Ein Grabhügelfeld bei Wintersdorf a. d. Sauer. TrZs. 11, 1936, 20 Abb. 20 links.

⁴⁶ TrZs. 18, 1949, 276 Abb. 3, 11.

⁴⁷ E. Neuffer, BJB. 143/144, 1938/39, 15 Abb. 10, 9.

⁴⁸ E. Neuffer a. a. O. 36 Abb. 16.

⁴⁹ TrZs. 14, 1939, 218 Abb. 11, 9 und TrZs. 18, 1949, 276 Abb. 3, 17.

⁵⁰ W. Dehn, TrZs. 11, 1936 (Beiheft), 5 Abb. 4, links unten.

⁵¹ H. Lehner a. a. O. Taf. II, 25.

⁵² W. Kimmig, TrZs. 13, 1938, 64 Abb. 21, 11.

⁵³ A. a. O. 61 f.

eine Nebenbestattung anzunehmen. Jedenfalls dürften Grab A und B in den gleichen Zeithorizont gehören. Ein Napf mit stärker eingezogener Mündungspartie und ähnlicher Verzierung durch Abrollen eines Wendelrings stammt aus einem Brandgrab der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur von Gering (Kr. Mayen)⁵⁴. Vergleichbar ist auch eine Schüssel von einem Siedlungsplatz in Kottenheim (Kr. Mayen), deren ähnliches Ziermuster durch Wendelringabrollung hergestellt wurde⁵⁵. Eine Schale ähnlicher Form, deren Verzierung sich nur durch fehlende Dellen von unserem Schälchen Abb. 7 c unterscheidet, liegt aus einer Siedlungsgrube von Thür vor⁵⁶. Eine Schüssel gleicher Form, mit abwechselnd schrägliegenden Rillenbündeln auf der Schulter, tritt in einer Siedlungsgrube von Bassenheim (Kr. Koblenz) auf⁵⁷. Aus einem Grab von Bassenheim stammt auch ein Topf, dessen Ziermuster (durch Abrollen eines strichgruppenverzierten Armrings hergestellte schräge Bündel mit Dellen dazwischen)⁵⁸ unserem Ausgangsstück weitgehend entspricht. Eine Schale ähnlicher Form mit dreizeiligem Zickzackband in Wendelringtechnik hat auch der Wiesberg (Wißberg) bei Gaubickelheim geliefert⁵⁹. Als Fundplatz ähnlicher, aber unverzierter Schalen seien schließlich noch einmal der Wiesberg⁶⁰ und ferner St. Katharinen (Kr. Kreuznach)⁶¹ genannt.

Das sichelförmige Rasiermesser aus Grab 4 (Abb. 7 e) gehört einem von der Hallstattzeit bis in die frühe Latènezeit vorkommenden Typ an, wofür auf Beispiele aus Horath „Weinplatz“, Hügel 23, und Horath „Huland“, Hügel 1, hingewiesen sei⁶².

Der durchaus geschlossen wirkende Fundkomplex aus Kenn weist die Gräber einem bestimmten Zeithorizont zu. Form und Verzierung der Keramik sind mehr oder minder typisch für die späte Hallstattzeit des Fundgebiets und damit für die ältere Hunsrück-Eifel-Kultur. Weit weniger typisch scheint dagegen die Art der Bestattung zu sein. Schon bei der bisherigen Kulturanalyse mußte mehrmals auf die Laufelder Gruppe verwiesen werden. Das gilt in noch weit höherem Maße für die Grabform. Die Kenner Gräber sind bis auf das wahrscheinlich unvollständig geborgene Grab 1 Doliengräber. Die gleiche Bestattungsform aber ist für das Gräberfeld von Laufeld und damit für die Laufelder Gruppe typisch, und insofern offenbaren sich hier deutliche Verbindungen zwischen beiden. Nachdem die engen Beziehungen zwischen der Laufelder Gruppe und der

⁵⁴ BJB. 142, 1937, 218 Abb. 8, 2.

⁵⁵ E. Neuffer a. a. O. 4 Abb. 2, 2 und Taf. 2, 4.

⁵⁶ E. Neuffer a. a. O. 9 Abb. 6, 1 und Taf. 4, 1.

⁵⁷ E. Neuffer a. a. O. Taf. 11, 9.

⁵⁸ E. Neuffer a. a. O. Taf. 15, 3.

⁵⁹ G. Behrens, Festschrift RGZM 1927, 150 Abb. 70, 4.

⁶⁰ G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen 1 (1927), 46 Abb. 165, 4.

⁶¹ MZs. 54, 1959, 67 Abb. 15, 2.

⁶² P. Steiner, TrZs. 8, 1933, 30 Abb. 3 g. — W. Kimmig, TrZs. 13, 1938, 37 Abb. 8 und 34 Abb. 7, 18.

älteren Hunsrück-Eifel-Kultur im Sinne einer weitgehenden Abhängigkeit der letzteren von der Laufelder Kultur durch W. Dehn dargelegt worden sind⁶³, kann das nicht überraschen. Immerhin ist der Fundstoff von Kenn so weit von der Laufelder Ware differenziert, daß man ihn nicht in die Laufelder Gruppe einfügen kann. Hier besteht also ein gewisser Gegensatz zwischen Grabform und Grabinhalt. Indessen gibt es weitere Brandgräber, die ganz oder teilweise mit typischen Beigaben der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur ausgestattet sind. Da ist zunächst das Brandgrab unter Hügel von Steineberg „Vor der Horst“ mit einem unserer Urne aus Grab 2 (Abb. 5 a) nahe stehenden Gefäß⁶⁴. Hügel 7 von Eckfeld „Forst“ hat ebenfalls ein Brandgrab mit Inventar der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur geliefert⁶⁵. Das gleiche gilt für den Hügel A von Hermeskeil „Grafenwald“⁶⁶, dessen Inhalt in die ältere und nicht in die jüngere Stufe der Hunsrück-Eifel-Kultur gehört. Die gedrückte Form des Hauptgefäßes ist geradezu kennzeichnend für die ältere Hunsrück-Eifel-Kultur, und das abseits gefundene bauchige Töpfchen hat ein treffliches Gegenstück in einem typischen Grab der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur von Steineberg, dem Grab 1 des Hügels 8⁶⁷. Auch das Brandgrab A (Wagengrab) des schon erwähnten Hügels 2 von Hundheim „Kühonner“ ist nach dem Gußzapfenring⁶⁸ der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur zuzuweisen. Durchaus in die gleiche Zeit und Kultur paßt die von W. Kimmig einer Nachbestattung zugewiesene Schale⁶⁹, die hier nach Form und Zier mit dem Schälchen aus Grab 4 von Kenn (Abb. 7 c) in Verbindung gebracht wurde. Die durch Abrollen eines tordierten Ringes hergestellte Verzierung auf dieser Schale soll nach Kimmig beweisen, daß diese Ziertechnik „völlig gleichartig auch noch die jüngere Hunsrück-Eifel-Kultur erlebt hat“⁷⁰. Die Schale kann ihrer Form nach zu beiden Stufen der Hunsrück-Eifel-Kultur gehören; die Verzierung spricht aber sehr für die ältere Stufe, desgleichen die Fundumstände. Selbst wenn hier eine Nachbestattung vorliegen sollte — eine Nebenbestattung hat mindestens ebensoviel Wahrscheinlichkeit —, rechtfertigte das noch keine Zuweisung zur jüngeren Stufe. Mit mehr Berechtigung hätte Kimmig sich in diesem Zusammenhang auf das Gefäß aus Hügel 9 von Hundheim, dessen Verzierung „mit einem einfachen gedrehten Ring oder einem Rädchen hergestellt“ ist⁷¹, berufen können.

Als weiteres Brandgrab der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur wäre das bereits erwähnte Grab von Gering anzumerken, das ebenfalls ein unserem

⁶³ W. Dehn, TrZs. 11, 1936 (Beiheft).

⁶⁴ TrZs. 24/26, 1956/58, 362 Abb. 22 a.

⁶⁵ TrZs. 18, 1949, 276 Abb. 3, 15—17.

⁶⁶ TrZs. 12, 1937, 271 Abb. 9.

⁶⁷ H. Lehner a. a. O. Taf. I, 13 (bis 17).

⁶⁸ TrZs. 13, 1938, 64 Abb. 21, 8.

⁶⁹ A. a. O. 64 Abb. 21, 11.

⁷⁰ A. a. O. 31.

⁷¹ A. a. O. 67.

Schälchen Abb. 7 c vergleichbares Gefäß geliefert hat⁷². Die Keramik aus dem Brandgrab des Hügels 2 vom Koblenzer Stadtwald, „Am Kühkopf“⁷³, ist m. E. typologisch eher der älteren als der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur zuzuweisen. Das weitbauchige Gefäß a. a. O. Nr. 14 hat eine typische Späthallstattform, und das Gefäß a. a. O. Nr. 16 steht noch unseren Hauptgefäßen von Winkel (TrZs. 27, 1964, 113 ff.) nahe. Als Beispiel für das Vorkommen späthallstattzeitlicher Brandgräber über die engeren Grenzen der Hunsrück-Eifel-Kultur hinaus sei Neuhäusel genannt, wo auf einer hallstattzeitlichen Siedlung Skelett- und Brandgräber nebeneinander vorkommen⁷⁴. Bei näherer Prüfung finden sich aber noch andere Brandgräber im Bereich der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur. Das durch Grab 2 teilweise zerstörte Grab 1 im Hügel 1 von Horath „Huland“ war ein Brandgrab. Nun gehören m. E. die dortigen Hügel sämtlich der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur an⁷⁵, und selbst das jüngere Grab 2 des Hügels 1 ist hier nicht mit Sicherheit auszuschließen, da das Gefäß aus diesem Grab typologisch eine Grenzstellung zwischen älterer und jüngerer Hunsrück-Eifel-Kultur einnimmt. Aber selbst wenn man dieses Grab schon in die jüngere Stufe setzte, käme für das darunter liegende ältere Grab 1 wohl immer noch die ältere Stufe in Betracht. Aus dem Grabhügelfeld von Eckfeld „Forst“ hatten wir schon den Hügel 7 mit einer Brandbestattung der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur genannt. Ihm ist aber der Hügel 9, welcher der Laufelder Gruppe zugewiesen wurde⁷⁶, anzuschließen. Die Form und vor allen Dingen die Verzierung der Keramik aus dem Brandgrab des Hügels 9 sind viel besser in der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur als in der Laufelder Gruppe unterzubringen. Für eine Zugehörigkeit des Hügels 9 zur älteren Hunsrück-Eifel-Kultur spricht außerdem auch noch die Tatsache, daß Hügel 7 und 9 nebeneinander liegen⁷⁷. Wahrscheinlich ist hier die Brandbestattung Ursache einer Zuweisung zur Laufelder Gruppe gewesen, ein Kriterium, das jetzt, nach dem Bekanntwerden weiterer Brandgräber der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur, entfällt. Bemerkenswert bleibt auch, daß ausgerechnet die Eckfelder Hügel 1 bis 6 und 8 mit Körperbestattung außer Hügel 1 in der Keramik eine stärkere Laufelder Tradition erkennen lassen⁷⁸ als die Hügel 7 und 9 mit Brandbestattung. Wenn aber die ersteren Glieder der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur sind, dann die Hügel 7 und 9 mit um so größerem Recht. Die Grabhügel von Eckfeld zeigen deutlich, daß die Brandbestattung allein kein Zeitkriterium darstellt.

⁷² Vgl. Anm. 54.

⁷³ WdZs. 19, 1900, 44 und Taf. XI, 14—16.

⁷⁴ W. Soldan, Niederlassung aus der Hallstattzeit bei Neuhäusel im Westerwald. Nass. Annal. 32, 1901, 145 ff.

⁷⁵ Vgl. die Beigaben bei W. Kimmig, TrZs. 13, 1938, 34 Abb. 7, 15—24.

⁷⁶ TrZs. 16/17, 1941/42, 200 f.

⁷⁷ TrZs. 18, 1949, 275 Abb. 2.

⁷⁸ TrZs. 18, 1949, 276 Abb. 3.

In Olk „Brandenbüsch“ gehört die sogenannte Bestattung III mit einem dem Kenner Gefäß aus Grab 1 (Abb. 4 a) sehr nahe stehenden Topf⁷⁹ zur älteren Hunsrück-Eifel-Kultur. Bei der Beschreibung des Befundes in diesem Hügel⁸⁰, in dem die Bestattungen I—IV unterschieden werden, ist ein Fehler unterlaufen. Eine Nachprüfung ergab, daß die Sohle der ältesten Bestattung I nicht 72 cm, sondern nur 28 cm (12 plus 16) unter der Sohle der Bestattung II gelegen hat⁸¹. Die Zahl 12 war offenbar versehentlich für 72 gelesen worden. Nach dem Befund ist die Bestattung I sicher die älteste im Hügel. Sie wird teilweise überlagert von Bestattung II. Die Anlage 3 mit dem Gefäß der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur lag in etwa gleicher Tiefe wie Bestattung II, 1,60 m von ihr entfernt. Anlage IV war weiter entfernt und um einen halben Meter höher gelegen. Die gleiche Tiefe der Fundgruben II und III spricht für annähernd gleichzeitige Niederlegung. Leichenbrand wurde bei den Gruppen III und IV nicht beobachtet. Falls es sich hier nicht überhaupt um kultische Nebenbelegungen ohne Bestattung handelt, ist in beiden Fällen mit Körperbestattung zu rechnen, Brandbestattung aber auch nicht völlig auszuschließen. So ist Anlage III mit den Funden der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur nicht als Brandbestattung erweisbar. Nachbarschaft und gleiche Tiefenlage zu Bestattung II deuten aber an, daß mindestens ungefähr zur gleichen Zeit und am gleichen Ort Brandbestattung geübt wurde. Bestattung II muß auch nach den Beigaben⁸² trotz der konischen Schale nicht unbedingt wesentlich älter angesetzt werden als Anlage III. Der große Vorratstopf (c) ist als grobe Gebrauchsware langlebig und weit verbreitet⁸³, und das weitbauchige Gefäß (d) gehört der Form nach schon eher zur älteren Hunsrück-Eifel-Kultur als zur Laufelder Gruppe. Wir befinden uns also wohl auch mit Bestattung II wenigstens zeitlich schon im Bereich oder in nächster Nähe der Hunsrück-Eifel-Kultur. Hier offenbaren sich wieder die von W. Dehn mehrfach betonten⁸⁴ engen Verbindungen zwischen der Laufelder Gruppe und der Hunsrück-Eifel-Kultur.

Ein besonders schönes Beispiel dafür bietet der Hügel 6/7 von Oberbillig „Im großen Busch“. Das dortige Brandgrab ist zwar als zur Laufelder Gruppe gehörig bezeichnet worden⁸⁵; in Wirklichkeit liegt dort wohl ein Brandgrab der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur vor. Das mit unserem Gefäß aus Grab 1 von Kenn (Abb. 4 a) verglichene Gefäß aus diesem Brandgrab⁸⁶ ist ein kennzeichnendes Gefäß der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur. Die

⁷⁹ TrZs. 9, 1934, 141 Abb. 9 b.

⁸⁰ TrZs. 9, 1934, 142.

⁸¹ Skizzenbuch 433, S. 67; im Landesmuseum Trier.

⁸² TrZs. 9, 1934, 140 Abb. 7 a—d.

⁸³ E. Neuffer a. a. O. Taf. 10, Abb. 2, 2 und Taf. 13, Abb. 1, 4. — G. Behrens, Festschrift RGZM 1927, 155 Abb. 81, 1.

⁸⁴ U. a. TrZs. 20, 1951, 36 f.

⁸⁵ TrZs. 14, 1939, 204 und 215.

⁸⁶ TrZs. 14, 1939, 217 Abb. 10, 14.

große, weitbauchige Urne⁸⁷, in der es sich befunden hat, kann zwar ihre Herkunft von Laufeld nicht verleugnen, doch zeigt sie mit ihrer verwaschenen Profilierung gegenüber solchen von Laufeld⁸⁸ eine Entwicklung in Richtung auf die ältere Hunsrück-Eifel-Kultur an. Die Brandbestattung allein aber kann auch hier kein ausreichender Grund für eine Zuweisung zur Laufelder Gruppe sein. So ist m. E. dieses Grab ein geradezu klassisches Beispiel eines Brandgrabes der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur mit deutlicher Laufelder Tradition. Der Plan des Grabhügelfeldes von Oberbillig⁸⁹ müßte in dieser und anderer Hinsicht eine Abänderung erfahren. Hügel 6/7 ist nicht ein Doppelhügel mit einer Laufelder Bestattung und einem etwas abseits gelegenen, im übrigen gar nicht typischen Topf der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur, sondern ein Grabhügel der letzteren. Die ältere Anlage von Hügel 1 gehört nach Ausweis des Hauptgefäßes aus Hügel 7 von Rascheid „Königsfeld“⁹⁰ eher zur älteren als zur jüngeren Stufe der Hunsrück-Eifel-Kultur. Hügel 3 mit einer beigabenlosen mannslangen Grube darf man nicht ohne weiteres zur jüngeren Stufe zählen. Die Beigaben des Hügels 4 sind so wenig typisch, daß ihre Einreihung in die jüngere oder ältere Stufe offen bleiben muß. Das gleiche gilt wohl für die Hügel 12 und 15.

Ein weiteres gutes Bindeglied zwischen Laufeld und älterer Hunsrück-Eifel-Kultur stellt, wie schon von W. Dehn mit Recht betont, das Grab von Trier-Nord⁹¹ dar, bei dem Leichenbrand nicht beobachtet wurde. Seine Keramik würde man ohne Beifunde bedenkenlos zu Laufeld stellen, die Bronzen (u. a. Wendelringe) zeigen indessen, daß hier ältere Hunsrück-Eifel-Kultur mit starker Laufelder Tradition in der Keramik vorliegt. Dagegen kann die Verbindung der groben Keramik aus einem Brandgrab des Hügels 10 von Hermeskeil „Hilterwald“ mit einer späthallstädtischen Fußzierfibel⁹² nicht überraschen, da diese Keramik wenig wandelbar und auch der Hunsrück-Eifel-Kultur durchaus geläufig ist⁹³. Auch hier also wieder ein Brandgrab der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur, nicht der Laufelder Gruppe.

Abschließend sei noch auf das einzige sichere Brandgrab des Hügels 12 im Gräberfeld von Steineberg⁹⁴ verwiesen. Die Anlage des Grabes entspricht dem Bestattungsritus der Laufelder Gräber ebenso wie denen von Kenn. Sein Inhalt läßt sich ohne Ausnahme in der Laufelder Gruppe unterbringen. Die Zusammensetzung entspricht etwa der des Grabes 7 von

⁸⁷ A. a. O. Abb. 10, 12.

⁸⁸ W. Dehn, TrZs. 11, 1936 (Beiheft), 4 Abb. 3 a; 9 Abb. 7 a.

⁸⁹ TrZs. 14, 1939, 216 Abb. 9.

⁹⁰ TrZs. 16/17, 1941/42, 210 Abb. 10, 1 und TrZs. 20, 1951, 39 Abb. 20 links.

⁹¹ W. Dehn, TrZs. 11, 1936 (Beiheft), 42 Abb. 17 D.

⁹² A. a. O. Abb. 17 C. Vgl. auch Abb. 17 F. — TrZs. 20, 1951, Taf. 1, 1.

⁹³ Vgl. etwa E. Neuffer a. a. O. Taf. 1, 6—7; 4 Abb. 1, 2; 10 Abb. 1; 11, 3, 4, 8, 12, 14—17; 13 Abb. 1 und 2. — TrZs. 16/17, 1941/42, 212 Abb. 12, 9.

⁹⁴ H. Lehner a. a. O. 5 f. und Taf. I, 31—34.

Laufeld⁹⁵. Besonders nahe stehen sich ferner nach Form und Verzierung das zweitgrößte Gefäß aus dem Hügel 12 von Steineberg und das Hauptgefäß aus einem Laufelder Hügel⁹⁶. Andererseits besitzt aber die ältere Hunsrück-Eifel-Kultur ähnliche Gefäße, so z. B. aus Rascheid „Königsfeld“, Hügel 5⁹⁷. Hier zeigt sich wiederum die enge Verflechtung zwischen Laufeld und Hunsrück-Eifel-Kultur. Hügel 12 von Steineberg besitzt eine gewisse Schlüsselstellung bei dem Bemühen, den Laufelder Horizont von der Hunsrück-Eifel-Kultur abzusetzen bzw. zu einer klaren Einsicht in ihr gegenseitiges Verhältnis zu gelangen. Er darf als Grabhügel eines für die Mehrener Kultur namengebenden Gräberfeldes nicht ohne Bedenken in diese eingereiht werden, da sein Inhalt in Laufeld wiederkehrt.

Bei einem allgemeinen Vergleich der Gräberfelder von Laufeld und Steineberg ergeben sich aber auch andere enge Beziehungen, so daß sich Laufeld und Steineberg im ganzen etwas näherstehen als Laufeld und der Gesamtkomplex der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur. Steineberg darf demnach wohl als besondere, etwas ältere oder lokale Phase der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur aufgefaßt werden. Im übrigen wird es weiterer Analysen innerhalb der Gräberfelder von Laufeld und Steineberg selbst bedürfen. Man darf das Gräberfeld von Steineberg sicher nicht insgesamt zur älteren Hunsrück-Eifel-Kultur rechnen, sehr wahrscheinlich aber auch nicht das ganze Gräberfeld von Laufeld zur Laufelder Gruppe. Die bereits bestehende Erkenntnis, daß „Laufeld ein Entwicklungshorizont zwischen Urnenfelderkultur einerseits und Hunsrück-Eifel-Kultur andererseits“ ist⁹⁸, muß in der Zukunft erweitert und verfeinert werden. Erst nach weiteren Neufunden wird man allmählich den Laufelder Horizont schärfer als bisher umgrenzen und damit auch das Verhältnis zwischen Laufeld und Hunsrück-Eifel-Kultur klarer erkennen lernen. Die Kenner Brandgräber haben uns diesem Ziel ein wenig näher gebracht. Sie zeigen, daß die Verbindungen zwischen Hunsrück-Eifel-Kultur und Laufeld womöglich noch enger sind, als man bisher schon anzunehmen geneigt war, und daß insbesondere die Sitte der Brandbestattung in der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur als eine ihrer Bestattungssitten anzusehen ist, was unter den geschilderten Umständen auch gar nicht anders erwartet werden kann.

⁹⁵ W. Dehn, TrZs. 11, 1936 (Beiheft), 7 Abb. 5.

⁹⁶ H. Lehner a. a. O. 13 und Taf. II, 33.

⁹⁷ H. Lehner a. a. O. Taf. VI, 13.

⁹⁸ A. Herrnbrodt, BJB. 154, 1954, 23.